

Predigt zum Fest der Hl. Familie 2020

Sir 3,2-6.12-14; Lk 2,22-40

Im nächsten Jahr wird dieses Fest 100 Jahre alt – für ein kirchliches Fest ist es also noch sehr jung. Zur Rettung der Familien war es gedacht angesichts der Industrialisierung, des ersten Weltkriegs und nachlassender sozialer Bindekräfte – schon eine moderne Problemstellung. Diese Unterstützung für Familien wird – auch in einigen Lesungen, die heute zur Auswahl stehen – schon mal zu moralischem Druck. Vertraut unbeholfen zeigt sich da die kirchliche Autorität, verkannte aber bereits vor 100 Jahren, dass eben diese Autorität schwindet.

Das hat auch Vorteile: Man muss sich nicht wieder für moralische Übergriffigkeit entschuldigen. Wenn ich heute mit jungen Brautpaaren spreche, stelle ich fest, dass sie oft ganz ohne kirchlichen Einfluss durchaus hohe konservative Erwartungen aneinander und an ihr zukünftiges familiäres Zusammenleben stellen. Gerade an Weihnachten wird das leicht zu einem ganz säkularen Druck, zwar nicht „heilige“ aber immerhin doch möglichst sehr „heile“ Familie zu sein – Ursache auch für die eine oder andere familiäre Katastrophe an solchen Tagen. Kein Wunder – wo doch Weihnachten zum „Fest der Familie“ hochstilisiert wird. Auch mit Blick auf fast 50 % Singles in Deutschland ist das zunehmend bizarr und tragisch. Insofern birgt das heutige Fest – von den Erfindern sicher ungewollt – eine zusätzliche gute Nachricht: Wenn es nach der kirchlichen Festordnung geht, ist Weihnachten nicht das Fest der Familie; sonst wäre dieser Sonntag ja gar nicht nötig! Er ist eingebettet in die weihnachtliche Hochfestwoche: In der Feier der Menschenwerdung Gottes ist die Heilige Familie wichtig aber eben auch nur ein Element.

Heilig, d.h. „ganz, vollkommen, gut“, heilig ist nur Gott. Alle Heiligkeit geht entsprechend von ihm aus: Er heiligt. Er macht ganz, vollkommen, gut. Er heiligt den Menschen, verbindet sich mit uns, hilft da aus und weiter, wo wir an unsere Grenzen stoßen. Und so heiligt er auch die Familie, zunächst die eine, der er sein Leben anvertraut. Er traut dieser – abstrakt gesagt: - menschlichen Sozialform zu, ihn aufzunehmen und in seiner menschlichen Werdegang zu begleiten.

Wir können uns insofern auch selbst heiligen, weil er uns mitwirken lässt – indem wir ihn einlassen – in unser individuelles und auch in unser familiäres Leben. Was kann das konkret für Familien heißen?

Wo von und mit Gott gesprochen wird, Kinder und Eltern von Christus und voneinander lernen, vom Leben mehr zu erwarten als das Ein- und Auskommen, lernen, zu glauben, zu hoffen, zu lieben, nicht bloß zu arbeiten und sich durchzusetzen,

wo sie um Christus versammelt Schutz erfahren und den Wert des Kleinen und Geringen entdecken,

wo sie Gottes Nähe erfahren,

seine Aufmerksamkeit für Mitmenschen und Mitschöpfung, sein Mitleid mit den Schwachen und Einsatz für Unterlegene erfahren und versuchen, das zu teilen, weiterzugeben,

da wird auch heute, immer wieder, heilige Familie. Amen.